Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 7

Vereinsnachrichten: Der Vorstand des Samaritervereins Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Vorstand des Samaritervereins Bern

sendet uns, gestützt auf den gesetzlichen Berichtigungszwang, folgende Antwort auf unsere Ausführungen in der letten Nummer des "Roten Kreuzes". Wir hätten felbstverftandlich auch ohne Androhung des Berichtigungs= zwanges die Ginsendung aufgenommen, bietet sie uns doch Gelegenheit, die Behauptungen der Herren Vordi und Konsorten nochmals zu beleuchten. Wir erlauben uns zu letzterm Zweck die einzelnen Punkte von uns aus mit fortlaufenden Zahlen zu versehen und drucken im übrigen die Antwort vollinhaltlich ab.

Antwort.

1. Es liegt den Unterzeichneten ferne, dem "Roten Kreuz" ein Konkurrenzorgan zu be= gründen; es handelt sich lediglich, wie in Nr. 1 der neuen Zeitschrift auseinandergesetzt werden wird, um Begründung eines Korrespon= denzblattes für schweizerische Samaritervereine.

2. Da wir es mit einer Privatunternehmung zu tun haben, entstehen den Samaritervereinen, so auch uns, keine weitern Verpflichtungen; es hatte unfer Verein nur Stellung zu nehmen zu der Frage, ob er den "Samariter" obli= gatorisch erklären wolle oder nicht; hierzu bedurfte es feiner Genehmigung von Zentral= behörden.

3. An den statutarisch festgelegten Abonne= mentsverhältnissen zur Zeitschrift "Das Rote Rreuz" tritt selbstverständlich keine lenderung

4. Unsere Verhandlungen mit dem Zentral= sefretär des Roten Kreuzes waren durchaus ehrliche; die Angelegenheit wurde in verschie= denen Vorstandssitzungen eingehend geprüft, so daß von einem "übers Kniebrechen" nicht die Rede sein kann.

5. Wir betonen hier, daß der Vorstand in seinen sämtlichen Beschlüssen und auch bei der Antragstellung für die Obligatorisch= erflärung einstimmig war.

6. Der Hinweis auf das Jahr 1904 wäre

besser unterblieben; ebenso unangezeigt ist der Hinweis auf den leider allzu früh verstor= benen Herrn Oberfeldarzt Dr. Mürset, dessen Versöhnlichkeit nie Differenzen aufkommen

7. Wenn wir mit Rücksicht auf unser bis= heriges und auf das fürs laufende Sahr budgetierte große Defizit Unsgaben ersparen wollten, konnten wir mit der Erledigung der

Angelegenheit nicht zuwarten; außerdem schien ein Anfang auf ein neues Kalendervierteljahr günstig.

8. Wir sehen nicht ein, wieso wir durch unser Vorgehen unserer Bundesleitung einen Schimpf

angetan haben sollen.

9. Der Wegfall der Druckfosten für Biet= Bereinsberichte, Arbeitsprogramme, Einladungszirkulare zu Vorträgen, Jahresbericht usw., sowie der dadurch bedingte Wegfall der Portoauslagen bedeuten für unfere Vereinstaffe wesentliche Vorteile.

10. Wir werden aus dem neueingeführten Mitaliederbeitrag das Abonnement für den "Samariter" bestreiten, indem wir wie oben angeführt durch den Wegfall größerer Auslagen in die Lage kommen, die restierenden 30 Rappen pro Abonnement aus der Kasse zu bezahlen.

11. Für die bisher bezogenen und noch zu beziehenden Subventionen von seiten des Roten Kreuzes werden wir stets dankbar sein; wir betrachten diese aber nicht als ein Almosen, sondern als einen rechtlichen Unspruch auf die Subvention der Eidgenoffenschaft, die dem

Roten Kreuz ausgerichtet wird.

Was wäre das Rote Kreuz ohne Samariter?

12. Wir versprechen uns von der neuen Zeitschrift einen neuen Impuls für das Samariterwesen und einen engern Zusammenschluß aller schweizerischen Samaritervereine.

13. Für ruhige und sachliche Führung des "Samariters" bürgt uns die Gediegenheit unseres bewährten Kollegen Herrn Hermann

Merz in Burgdorf.

14. Der unterm 5. März angeführte ano= nyme Brief strott von Verdrehungen und Un= richtigkeiten; hier könnte eher von einem Manne mit einem falschen Bart die Rede sein.

15. Nachdem unsere Deputation bei Herrn Dr. Sahli vorgesprochen und aus der Unterredung hervorgegangen, daß im Erscheinen des "Roten Krenzes" Alenderungen geplant seien, erachteten wir den Augenblick für ge= geben, Herrn Dr. Grunau zu veranlassen, in dieser Angelegenheit mit herrn Dr. Sahli zu konferieren.

Herr Dr. Grunau will sich über diese Ver-

handlungen felbst aussprechen.

Wir bedauern das Scheitern der in unserm Auftrage von Herrn Dr. Grunau mit Herrn Dr. Sahli gepflegten Verhandlungen lebhaft. 16. Nach unserer Meinung bedarf es keiner Zustimmung irgend einer Zentralstelle, wenn wir für den Samariterverein Bern zur Ersparung größer Kosten eine zweckbienliche Zeitsschrift zum Abonnement empfehlen, nachdem Herr Dr. Sahli unserer Delegation hatte durchblicken lassen, es werde aus finanziellen Gründen nur noch monatliches Erscheinen der Zeitschrift "Das Rote Kreuz" in Erwägung gezogen.

17. Zum Schluffe noch möchten wir folgende Tatfachen konftatieren, die in der letzten Nummer des "Roten Kreuzes" keine Erwähs

nung gefunden haben:

Einstimmig hat die Hauptversammlung in Bern das ungebührliche Benehmen eines Mitsgliedes, das sich vorzeitig aus der Versammslung entfernte und den Vorstand beschimpfte, mißbilligt.

Einstimmig wurde dem Vorstand ein Zustrauensvotum ausgesprochen für seine Ges

schäftsführung.

Einstimmig wurde der Vorstand auf eine

neue Amtsperiode bestätigt.

Trot aller Angriffe werden wir auch fernerhin die Interessen des Samariterwesens und diesenigen des Roten Kreuzes hochhalten und ersuchen auch unsererseits in der ganzen Angelegenheit ruhig Blut bewahren zu wollen.

Beim Durchlesen der ersten Nummer des am 7. April erscheinenden "Samariters" kann sich jedermann selbst überzeugen, daß alle ausgesprochenen Befürchtungen grundlos sind.

Bern, den 20. März 1911.

sig. Dan. Jordi, Emil Jordi, Fr. Ebinger, Ed. Spucher, E. Fuchser, A. Schläfli, Dom. Meier, J. Zeller, Paul Schneider, Fr. Freiburgshaus, H. Egger.

* *

Wir haben zu den obigen Ausführungen noch einige kurze Bemerkungen zu machen.

Ad 1. Trots aller gegenteiligen Beteuerungen und Phrasen unterliegt es keinem Zweisel, daß die Gründung eines besondern Korrespondenzblattes für schweizerische Samaritervereine mit einem wesentlich billigeren Abonnementspreis, sowie die lebhaste Propaganda für das obligatorische Abonnement desselben, für das bisherige Vereinsorgan eine Konsurrenz bedeutet. Die lichtschene Art und Weise, wie bei dieser Gründung vorges

gangen wurde, charafterisiert diese Konkurrenz als eine unlonale.

Ad 4. Wie ehrlich die Verhandlungen mit dem Zentralsefretär gemeint waren, erhellt ohne weiteres aus folgender Tatsache. In der Konferenz mit Herrn Dr. W. Sahli wurde am Schluß unter Zustimmung sämtlicher Anwesenden — auch der Herren Jordi und Merz — vereinbart, es solle vorläufig von einem separaten Vorgehen des Berner Samaritervereins Umgang genommen und die ganze Angelegenheit beim Bentralvorstand bes Samariterbundes anhängig gemacht werden. Dieses Abkommen haben die Ini= tianten nicht gehalten; der Zentral= vorstand wurde nicht begrüßt und auch der Zentralsekretär wurde keiner weiteren Mittei= lungen mehr gewürdigt. Dagegen erschien Herr Dr. Grunau auf dem Plan, Herr Merz ist Redaktor des "Samariters" geworden und Herr Jordi hat sonst seine rühmliche Rolle weitergespielt! (Siehe diese und letzte Rummer.)

Ad 6. Der Hinweis auf die Sonderbundssgelüfte war völlig zutreffend, angesichts des Umstandes, daß der als fanatischer Gegner des Roten Kreuzes wohlbekannte Herr Louis Eramer in Zürich seine Stunde wieder für gekommen erachtet, und Arm in Arm mit Herrn Jordi — gleiche Brüder, gleiche Kappen — als Referent und "erster Abonnent" des "Samariters" auf den Plan tritt. Jordi und Kramer in edler Bundesbrüderschaft, fürswahr ein Anblick für Götter! Und trotzdem — nicht wahr ihr Herren Jordi-Merzschusanu — beileibe keine Spite gegen das Rote Kreuz! Keine Spite gegen die ärztliche Leistung des Samariterwesens!

Ad 7, 9 und 10. Den Budget= und Rech= nungskünsten des Berner Vorstandes ist bei jedem vorurteilslosen Leser ein Heiterkeits= erfolg sicher. Wenn das Budget wirklich einen Fehlbetrag aufwies, so wird derselbe doch faum aus der Welt geschafft, wenn man den Mitgliederbeitrag um Fr. 1.50 erhöht und gleichzeitig pro Mitglied für das Abonnement einer neuen Zeitung eine Mehrausgabe von Fr. 1. 80 aus der Kasse beschließt; tat= jächlich wird dadurch das Budget um 30 Cts. für jedes Mitglied verschlechtert. Der Bor= stand ist auf diesen Widerspruch schon in der Vereinsversammlung aufmerksam gemacht wor= den, ohne darauf eine befriedigende Untwort geben zu fönnen.

Wenn übrigens die Kassenverhältnisse des Berner Samaritervereins wirklich so gespannte sind, so ist es erst recht unbegreislich, wie der Vorstand dazu kommt, von sich aus durch Zirkular Delegierte aus der ganzen Schweiz nach Zürich einzuladen und ihnen nicht nur die Reisekosten, sondern sogar ein Mittagessen zu bezahlen (Zirkular vom 28. Februar). Darf der Vorstand wirklich in dieser Weise aus Vereinsmitteln Gastlichseit üben? Deer hat Herr Fordi diese beträchtlichen Auslagen aus seiner eigenen Tasche bezahlt, oder etwa aus der des Herrn Dr. Grunau? Es wäre versienstlich, wenn Herr Jordi auch auf diese Frage Antwort gäbe.

Ad 8. Daß dem Berner Vorstand in seinen frampfhaften Anstrengungen zur Schaffung eines separatistischen Samariterorgans das Gefühl für Schicklichkeit und Anstand öfters abhanden gekommen ist, haben unsere Aus= führungen wohl schon zur Genüge erwiesen. Bang besonders hat sich das gezeigt in der Stellung, die er dem eigenen Zentralvorstand in Baden gegenüber eingenommen hat. Ober ist es kein Schimpf für einen unparteiischen Vorstand, wenn von ihm in offener Versammlung behauptet wird, er verdiene kein Zutrauen, da er doch Anregungen, die von Bern kommen, grundsätzlich unter den Tisch wische. Und wird dieser Schimpf nicht noch verstärft, wenn man sich erinnert, daß Herr Fordi dem Zentralsekretär gegenüber sich ver= pflichtet hatte, die Angelegenheit dem Zentral= vorstand des Samariterbundes zu unterbreiten.

Ad 11. Der Berner Vorstand hat ganz recht, wenn er die Subventionen von seiten des Roten Kreuzes nicht als Almosen bestrachtet, dagegen ist er vollständig auf dem Holzweg, wenn er glaubt, den Samaritersvereinen stehe ein rechtlicher Anspruch auf die Subvention der Eidgenossenschaft an das Rote Kreuz zu. Ein solcher Anspruch besteht absolut nicht. Schon jetzt fnüpft das Rote Kreuz seine Subventionen an gewisse Pflichten der Samariter und, wo diese nicht erfüllt werden, verweigert es sie schon jetzt. Es wird auch in Zukunst kaum seine Subsventionen bedingungslos ausstreuen.

Was das Rote Areuz ohne Samariter wäre, frägt Herr Fordi. Immer noch ein Berein von 51 Zweigvereinen mit über 30,000 Mitgliedern, der auch, abgesehen vom Samariterwesen, auf vielen Gebieten eine sebhafte Tätigkeit in Friedens= und Kriegszeiten entsfaltet. Die unglaubliche Selbstüberhebung und die mangelnde Sinsicht des Berner Vorstandeskommt in dieser dummsproßigen Frage treffend zum Ausdruck.

Ad 14. Es wäre besser, der Berner Vorstand würde bestimmte Tatsachen als Beweis anführen, wenn er behauptet, die Bericht= erstattung über die Versammlung des Sama= ritervereins Bern in der letten Nummer des "Roten Kreuzes" "strope von Verdrehungen und Unrichtigkeiten". Bon mehreren Ohrenund Augenzeugen an der betreffenden Bersammlung ist uns versichert worden, daß die Einsendung, wenn auch unter dem frischen Eindruck der stürmischen Verhandlungen etwas erregt geschrieben, doch in allen Bunkten voll= ständig der Wahrheit entspreche, und daß sie jederzeit bereit seien, dies zu bezeugen. In welcher Weise der Berner Samariterverein durch seinen Vorstand mit dem neumodischen "Samariter" beglückt wurde, erhellt wohl deutlich genug schon aus der Tatsache, daß die Frage des obligatorischen Abonnements gar nicht auf der Traftandenlifte der Ber= sammlung figurierte, so, daß also die große Mehrzahl der Vereinsmit= glieder damit vollständig überrum= pelt wurde. Mit welcher Geheimnis= framerei die Sache ins Wert gesetzt wurde, geht auch daraus hervor, daß-am Abend der Versammlung dem Adjunkten des Zentral= sekretärs, Herrn Dr. Ischer, Mitglied der Sektion Matte, die Ginsicht in das Zirkular des Herrn Dr. Grunau, das damals bereits an alle Vereinsvorstände versandt war, vom Borftand verwei= gert wurde mit der Begründung, dieses Schriftstück sei nicht zur Hand, es habe über= haupt mit der heutigen Versammlung nichts zu tun. Zwei Stunden später wurde das gleiche Zirkular verlesen und sein Inhalt zur Abstimmung gebracht! Hat eine gerechte Sache wirklich solche lichtschene Mittel notwendig?

Ad 16. Hier entgleist Herr Jordi vollständig. Natürlich hätte kein Hahn danach gekräht, wenn wirklich der Samariterverein Bern nur für sich eine neue Zeitschrift gespründet hätte. Damit hat er sich aber eben nicht begnügt, sondern er hat hinter dem Rücken des Zentralvorstandes, Delegierte sämtslicher Samaritervereine nach Zürich eingesladen, um ihnen den Grunauschen "Samas

riter" mundgerecht zu machen. Die Behaud= tung, der Zentralsekretär habe der Delegation durchblicken laffen, es würde fünftig "Das Rote Kreuz" nur noch monatlich erscheinen, ift eine perfide Verdrehung einer aus dem Zusammenhang geriffenen Bemerkung. Der Zentralsekretär besprach mit der Delegation die Mittel und Wege, durch die eine Berbilligung des Abonnementspreises für das "Rote Kreuz" eventuell gesucht werden könnte (Weglassung der Beilagen, Verschlechterung der Ausstattung) und erwähnte, lediglich der Vollständigkeit halber, auch die Möglichkeit, eine Ersparnis durch einmal monatliches Erscheinen zu erzielen. Der lettere Ausweg wurde aber, gerade im Hinblick auf die Bedürfnisse der Samariter, als ungangbar erflärt.

Ad 17. Dem Zeugnis über Wohlverhalten und gute Sitten, das sich der Berner Vorstand am Schluß der Hauptversammlung ausstellen ließ, nachdem er durch seine unsachliche und parteiische Geschäftsführung die Opposition aus dem Lokal weggeärgert hatte, wird niemand großes Gewicht beilegen. Tatjache ist, daß an der Hauptversammlung von 91 anwesenden Mitgliedern 46 für, 45 gegen den Vorstand stimmten, daß also die entscheidenden Beschlüsse des Abends, als die Bersammlung noch vollzählig war, mit der erdrücken= den Mehrheit von einer einzigen Stimme gefaßt wurden. Db unter diefen Umständen der Vorstand gut tut, sich mit dem "einstimmigen" Bertrauen zu brüften, das er bei seinen Mitgliedern genießt, mag der Leser selber entscheiden.

Berichtigung.

In der Nummer vom 15. März 1911 des "Roten Kreuzes" sind einige Unschuldigungen enthalten, die den Unterzeichneten veranlassen, eine Richtigstellung zu verlangen.

Die Idee der Begründung eines Konkurrenzblattes für schweizerische Samaritervereine

stammt nicht von mir.

Beranlaßt durch den Borftand des bernischen Samaritervereins habe ich (wie außer mir noch zwei andere bernische Firmen) Offerte eingereicht für ein Bereinsorgan. Meine Offerte kam weitgehendst entgegen und erhielt den Vorzug vor den anderen, weil sie den Berein als solchen finanziell gar nicht belastete.

Der Samariterverein Bern wollte ursprüng= lich ein Organ für sich; da aber allen schwei= zerischen Samaritervereinen durch ein Korrespondenzblatt finanziell geholfen werden kann, so erschien es zweckdienlicher, die Berbreitung bes Organes in der ganzen Schweiz

vorzusehen.

Ein anonymer Briefschreiber behauptet in der Rot-Kreuz-Nummer vom 15. März, ich hätte Herrn Dr. Sahli in "trauriger Weise verdächtigt". Wenn der Herr seinen Namen nennt, bin ich bereit, den Gegenbeweis anzutreten; ich habe nur Tatsachen erwähnt, zu denen ich jederzeit stehen fann.

Bei der Begründung des Organes "Der Samariter" handelte es sich absolut nicht darum, dem "Roten Kreuz" ein Konkurrenzorgan vor die Nase zu setzen, sondern den Bedürfnissen der Samaritervereine in weit= gehendster Weise entgegenzukommen, wie die Zeitschrift das "Rote Kreuz", das bis jetzt drei großen Organisationen zu dienen hat, nie entgegenkommen kann, wenn nicht die eine oder andere Organisation zu furz kommen

Bu bemerken ift ferner, daß nur der kleinere Bruchteil aller schweizerischen Samariter das "Rote Kreuz" abonniert hat.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Herren Delegierten, die mit Herrn Dr. Sahli Besprechungen gehabt hatten, habe ich mit Hrn. Dr. Sahli Unterhandlungen gepflogen.

Ich offerierte pachtweise Uebernahme der Zeitschrift "Das Rote Kreuz", eventuell Kauf. Letztere Idee leuchtete Herrn Dr. Sahli ein und er ersuchte mich, Offerte einzureichen.

Bei einer zweiten Unterhandlung wünschte ich genauere Angaben über Rendite und Abonnentenzahl, um gestütt darauf verbind= liche Offerte einreichen zu können. Jegliche diesbezügliche Auskunft wurde mir verweigert. Herr Dr. Sahli erflärte ausdrücklich, daß er mit mir die diesbezüglichen Unterhandlungen und auch die Unterredung abbreche.

Ich stelle hier fest: Ich habe Herrn Dr. Sahli in beiden Unterhandlungen angeboten: